

# SPD Sozialdemokratischer PRESSEDIENST

Redaktion: Braunschweig

Schließfach 399

Fernsprecher Nr. 2367

sp1 Nr. 8 - 19.6.46

## Rheinstaat?

Von Günther Markschoffel

Europa ist seit langen viel zu klein geworden, als dass es einen Sinn hätte, Pufferstaaten oder ähnliche Gebilde zu schaffen. Es ist richtig, dass Rheinländer eine andere Mentalität besitzen als Preussen. Aber welchem Franzosen würde es zum Beispiel einfallen, aus Gründen dieser verschiedenen Mentalität den Leuten in Marseille zu sagen, sie sollten einen eigenen Staat bilden, um damit zum Ausdruck zu bringen, dass sie eine andere Mentalität als die Leute in der Bretagne besitzen? Man würde diesen Mann wahrscheinlich in ein Irrenhaus sperren.

Wenn wir Deutschen unsere Kräfte vereinigen, um eine klare und eindeutige Friedenspolitik zu entwickeln, so tun wir etwas Wichtigeres als es eine nur organisatorische und politische gefährliche Massnahme wie die Abtrennung eines Landesteiles aus einem Ganzen wäre. Die Siegermächte müssen durch unsere innere Haltung zu der Überzeugung gelangen, es sei besser, dieses Deutschland im Rahmen eines neuen Europa zu sehen, als aus ihm eine Fülle von kleinen Staaten zu schaffen, die nach ihrer wirtschaftlichen und ethnologischen Zusammengehörigkeit immer wieder das Bestreben haben werden, die künstlich gezogenen Grenzen zu sprengen. Es ist für einen Sozialdemokraten nicht möglich, die Diskussion über dieses Thema auf nationalistischer Grundlage zu führen. Die Geschichte lehrt, dass alle politischen Dinge, die entgegen einer normalen Entwicklung künstlich geschaffen werden, Explosivstoffe sind und jeder Versuch, die normale Entwicklung zu unterbrechen, zu neuen Spannungen führt. Unter normaler Entwicklung verstehen wir - wir wollen es noch einmal wiederholen, damit uns niemand missversteht - das Gegenteil von dem, was unsere Ungrossväter zur Zeit der Bildung des deutschen Zollvereins bereits überwunden hatten.

Dieses Prinzip unserer Politik schliesst keineswegs aus, dass innerhalb Deutschlands Lebens- und Verwaltungsformen gefunden werden, die den besonderen Eigenarten der einzelnen deutschen Stämme entsprechen. Aber dies ist eine Frage der Entwicklung und auch der tatsächlichen Existenz dieser sogenannten Eigenarten, von denen oftmals mehr geredet wird als sie in Wirklichkeit vorhanden sind.

Auf einer Tagung der Vertreter aller sozialistischen Parteien Europas in London wurde kürzlich erklärt, dass zur Über-

windung der europäischen Krankheit nur die sozialistische, das heisst, die überstaatliche Idee die Kraft entwickle, die zu einer Lösung der zahlreichen europäischen Probleme führen könne. Wir Sozialdemokraten bekennen uns freudig zu den Prinzipien des internationalen Sozialismus, der die Lösung der europäischen Probleme nicht im Kleinen, sondern im Grossen sieht. Man sollte sich heute nun endlich davor hüten, gewisse Teile Europas und die darin wohnenden Menschen zu Spielbällen zufällig auftretender und häufig sich verändernder politischer Konstellationen zu machen. Die Politik, auch die internationale und gerade diese, wird für den Menschen und für die Menschlichkeit geführt und für kein eigenes Interesse und sei es ein nationales.

#### Gedenken an Rathenau

spd. Am 24. Juni 1922 wurde Walther Rathenau in der Königsallee in Berlin ermordet. Er war auf der Fahrt in das Auswärtige Amt, als sein Wagen von dem seiner Mörder überholt wurde. Mit ihm verlor die junge deutsche Republik einen Mann von ungewöhnlichem geistigen Format von ernstem fast heiligem Willen, seinen Lande zu helfen und von glänzenden Fähigkeiten, die den Freund und den Feind in gleicher Weise bestachen.

Rathenau war nicht "von Hause aus" Politiker. Sein politisches Interesse war ein Teil seiner unermüdlichen geistigen Wirksamkeit, die sich auf viele Gebiete erstreckte. Seine politische Leistung war darum ein Ausfluss seiner tiefen und weitgreifenden Bildung. Er hatte 1919 die Vorarbeiten der deutschen Delegation für die Friedenskonferenz mitgeleitet, war mit in Spa und bereitete die Londoner Konferenz vor. Am 1. Februar 1922 wurde er Reichsminister des Auswärtigen. Damals fand die Konferenz von Genua statt, und der zu gleicher Zeit von Rathenau betriebene deutsch-russische Pakt fand in Rapallo einen viel beachteten Abschluss. Mit diesem Vertrag (16. 4. 1922) traten die beiden Mächte wieder in geordnete Beziehungen zueinander ein und zugleich zeigte die deutsche Aussenpolitik, die sich nach Versailles wieder zu entwickeln begann, dass Willens und fähig sei, eigene Schritte zu gehen und eige eigene Konzeption zu verfolgen.

Der Mord an Walther Rathenau war für die deutsche innere Politik ein Signal, das nicht überhört werden konnte. Die Reaktion, die 1918 plötzlich verschwunden war, hatte sich längst wieder in kleinen Bänden der ehemaligen Militärs, in Aktionsgruppen und ähnlichem zusammengefunden. Es wurde gehetzt, zuweilen wurden auch schon Politiker der Linken überfallen, der Mord war nur der folgende Schritt auf einem Wege, der zur Katastrophe führen musste. Das Gesetz, mit dem die junge Republik sich nach diesem Mord zu schützen versuchte, blieb im Grunde ohne Wirkung. Darum hat jede Tat von 1922 auch heute wo sich das deutsche Volk zum zweiten Male anschickt, den Grund für eine Demokratie zu legen, einen mahnenden und warnenden Sinn.

"Jawohl, Herr Oberleutnant!"

spd. Der Persilkartion, mit dem wir als "schäbige Zivilisten" vor Jahren durch das Kasernentor in einen neuen Lebensabschnitt traten, ist längst verbrannt; er hat sich in irgendeinem zerbonbten Winkel in ein Nichts aufgelöst. Unsere Erinnerung an jenen Lebensabschnitt, der alle Brücken zu den vorhergehenden abubrechen gebot und in dem wir unversehens frischgeschorene "neue Menschen" waren, aber lodert weiter, sie wird sich nie in ein Nichts auflösen.

Es gibt Gruppen und Kreise, die im Werben um die Jugend diese Erinnerung nur zu gern auslöschen möchten. Zumindest möchten sie ihr einen milden Glanz geben. Man versucht, den Militarismus als Soldatentum zu deuten; man sagt, der Militarismus sei zwar eine verwerfliche Sache, aber jede rechte soldatische Tugend habe doch auch moralischen Grundwert; man folgert, echtes Soldatentum müsse darum die Umwertung vieler Werte rein und unbefleckt überdauern. Mit einem sonderbaren Gefühl verfolgt der Beobachter des Jahrganges 20, was zur Unterstützung dieser These alles vorgebracht wird.

Natürlich, so sagen diese Kreise, lehnen auch wir den Krieg ab, auch wir verweigern dem Soldaten, der um des Krieges willen Soldat ist, die Daseinsberechtigung. Aber wir möchten jenen Soldaten, der es um der soldatischen Haltung willen ist, von einer Verdammung in Bausch und Bogen ausnehmen. (Von den Millionen, die es im Kriege werden mussten, ist hier nicht die Rede.) Abgesehen davon, dass ihr "Natürlich" gar nicht so natürlich ist, mutet die ganze Definition auf den ersten Blick wie Wortklauberei an. Man ist geneigt, sie ohne Kommentar in die unterste Schublade zu legen. Aber Arglosigkeit war schon vor 1933 eine verhängnisvolle Schwäche.

Wie sieht jener Soldat aus, der Soldat ist ohne Soldat zu sein, der die soldatische Haltung pflegt, ohne in einen Krieg ziehen zu wollen? Ist seine Haltung ein Strammstehen? Ist die Zackigkeit im Sinne des Militarismus preussischer Prägung? Wo sind da exakte Grenzen? Lernen wir diese "soldatische Haltung" nicht gerade in diesen Tagen in Nürnberg bei Raeder, Dönitz, Keitel und Marschall Göring durchschauen? Taten sie nicht alle "nur" ihre Pflicht? Waren nicht alle "nur" Soldaten?

Aber man meint wohl, wenn man den echten und revisionsfähigen Werben des Soldatentums gesprochen wird, jene lauterer Jünglingsgestalten aus guten Hause und mit gediegener Bildung, deren Ehre unantastbar ist, die nach einer Niederlage zwar korrekt ihren Degen übergeben, ansonsten aber das Prädikat "Herr" behalten. Jene etwas verträumten Idealisten, die Homer und Hippolyte Taine in Tornister mitführen, die in den Musikzimmern fremder Schlösser mit heiligster Scheu einhergehen und als Einsame auf den Klavier Chopin spielen, die an romanischen Kaminen französische Lyrik lesen.

Dort wo es sie gab, reichen wir ihnen in stillen, wortüberflüssigen Verstehen die Hand, denn sie waren in allererster Linie Menschen und erst ganz hinten irgendwo ein bisschen Soldat, sie wollen nicht soldatisch, sondern menschlich angesprochen sein. In der Überzahl gibt es sie nie, deswegen sollte dieser Typ nicht wieder so

gefährlich vorallgemeinert werden, wie es die Nachkriegs- und vor allem die NS-Literatur getan hat. Gedichtlesende Leutnants hat es in diesen Krieg noch weniger gegeben als im vorletzten. Gewiss, auch Rilke und Klavand haben Soldaten gezeichnet; aber es waren Menschen, denen das Soldatische in Grunde - und oft ohne dass sie es wussten- doch so fremd war, dass sie nicht so genannt werden sollten.

Die Lagerfeuer soldatisch "erzogener" Jugend sind erloschen. Die Landsknechtstrommeln schweigen. Die Lieder von Reiterhaufen, Abschied, Sommerabend und Schlacht verklungen. Man analysiere nicht, was daran noch Bestand haben soll, man lasse die Jugend sich endlich einmal auf sich selbst besinnen. Es gibt Besseres und N ä h e r l i e g e n d e s ! Man mache aus "soldatischer Tugend" keine Tugend mit doppeltem Boden und aus "echtem Soldatentum" kein Evangelium. Denn: so aufrichtig und anständig der Einzelne auch über diese Dinge denken mag, wenn er sich von ihnen nicht konsequent trennt, wird er -vielleicht unbewusst - zum Helfer von Kräften, die alles andere als aufrichtig und anständig sind. Der Missbrauch eines ganzen Volkes genügt einmal, soll er sich jemals wiederholen? Soll sich die ergebene Formel "Jawohl, Herr Oberleutnant!" auch in unserem zivilen Dasein vor jeden Vorgesetzten in Levoten "Jawohl, Herr Inspektor!" fortsetzen? Ringen wir uns also endlich durch "Ja, Herr Meier!" zu sagen.

## T a t s a c h e n

### Das Zentrum kapitulierte

spd. am 5. Juli 1933 veröffentlichte die Reichsleitung der Zentrumsparlei nachstehende Erklärung über die Auflösung der Partei:

"Die politische Umwälzung hat das deutsche Staatsleben auf eine völlig neue Grundlage gestellt, die für eine bis vor kurzen mögliche parteipolitische Betätigung keinen Raum mehr lässt. Die deutsche Zentrumsparlei löst sich daher im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskanzler Hitler mit sofortiger Wirkung auf. Mit dieser Auflösung gibt sie ihren Anhängern die Möglichkeit, ihre Kräfte und Erfahrungen der unter Führung des Herrn Reichskanzlers stehenden nationalen Front zur positiven Mitarbeit in Sinne der Festigung unserer nationalen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse und zur Mitwirkung am Neuaufbau einer rechtsstaatlichen Ordnung rückhaltlos zur Verfügung zu stellen.

Die Zentrumsparlei vollzieht den notwendigen organisatorischen Abbau mit tunlichster Beschleunigung. Sie darf hierbei loyalerweise damit rechnen, dass die Abwicklungsarbeiten nicht gestört werden, dass die Beschlagnahme von bisherigen Parteigut sowie politisch bedingte Verhaftungen von ehemaligen Parteiangehörigen in Zukunft unterbleiben und bereits Verhaftete wieder freigelassen werden, soweit nicht Verdacht strafbarer Handlungen vorliegt. Sie gibt ferner der berechtigten Hoffnung Ausdruck, dass die bisherigen Anhänger der Zentrumsparlei von dem Führer der nationalsozialisti-

schen Bewegung in Zukunft vor Diffamierung und Zurücksetzung geschützt werden und dass die katholische, zum nationalen Staat positiv eingestellte Presse die gleiche Behandlung erfährt wie die übrige nationale Presse.

Den Mandatsträgern im Reichstage, den Landtage und den kommunalen Körperschaften ist hinsichtlich der Beibehaltung ihrer Mandate völlige Entschlussfreiheit anheingeeben. Die Mitglieder der bisherigen Zentrumsfraktion treten also nicht geschlossen als Hospitanten in die Fraktion der NSDAP über, sondern bleiben vorerst fraktionslos und lediglich durch Verbindungsmänner mit den Fraktionen der NSDAP in Fühlung. Die Bestellung dieser Verbindungsmänner erfolgt in unmittelbarer Verständigung mit den zuständigen Fraktionsvorsitzenden der NSDAP. In Einvernehmen mit Herrn Reichskanzler Hitler und den zuständigen Fraktionsvorsitzenden der NSDAP wird als Verbindungsmann der bisherigen Reichstagsfraktion des Zentrums Herr Dr. Hackelsberger bei der Reichstagsfraktion der NSDAP bestimmt."

#### Die Berufe in der französischen Nationalversammlung

spd. Über die berufliche Zusammensetzung der französischen Nationalversammlung wurden dieser Tage interessante Angaben bekannt. Danach stellen die stärkste Gruppe, wie das auch in früheren französischen Parlamenten häufig der Fall war, die Rechtsanwälte mit 62 Abgeordneten. Unter ihnen gehören 44 bürgerlichen Parteien an, 15 der Sozialdemokratie und 3 den Kommunisten. Dann kommen 55 Professoren, eine Gruppe, die ebenfalls stets ein starkes Kontingent an Parlamentariern und oft besonders hervorragende Politiker stellte (Herriot, Daladier und neuerdings Bidault als Beispiele). An dritter Stelle rangieren selbständige Landwirte mit 54, an vierter Journalisten mit 42 und an fünfter Arbeiter mit 41 Sitzen. Die lange Liste, die folgt, und die Vertreter der meisten wichtigen Berufsgruppen aufweist (davon z. B. 31 Lehrer, 19 Ärzte und Apotheker, 12 Ingenieure und Techniker, 3 Geistliche) schliesst mit einem Blumenzüchter, einer Krankenschwester, einem Diplomaten und einem Konditor.

Verantwortlich für Herausgabe und Inhalt: Fritz Säger, Braunschweig